

G-Ch
Wila
1919



G-Ch
Wila
1919

Wila, im Chronikjahr 1919.

Das Jahr begann mit Sonnenschein + Frühlingswärme so daß man oft das Sprichwort hörte: Täger warm, daß Gott erbarmt! Am Fünften erhob sich bei sehr tiefem Barometerstand, ein starker Sturm mit Regen aus Südwest, welcher in den Wäldern bedeutenden Schaden anrichtete. Erst Mitte Jan. hatten wir leichte Schneefälle. Der Februar ließ sich mit Schnee + kalten Nächten (bis 20° -) als rechter Honig an, doch war es tags über oft recht warm (bis 15° +). Schon Mitte Monats mußte der Schnee dem Regen weichen + wir hatten bis Ende März meist milde Witterung mit etwas Regen + Schnee, so daß man auf einen frühen Frühling glauben zu dürfen. Aber der letzte März + der erste April brachten fast 50 cm Schnee, so daß während des Schulesommers der Pfladschlitten gezogen werden mußte. Doch schon am vierten fiel Regen + der Schnee schmolz rasch so daß die Töpfe gewaltig anschwellen. Am 15^{ten} ging ein Hagelwetter über unsere Gegend, welches aber zu dieser Jahreszeit noch nicht viel Schaden anrichtete. Der Mai brachte meist schönes Wetter, doch verursachte die andauernde Bise empfindliche Trockenheit, was dem Graswuchs nachteilig war, während sich die Winterfrucht, Kartoffeln + auch die Obstbäume mächtig entwickelten, der Mai 1919 war ein wunderbarer Blühenmonat. Die erste Hälfte Juni war warm + trocken, die Heuernte daher qualitativ sehr gut, aber eben spärlich. Am 16^{ten} + 17^{ten} fiel unter dem Regen Schnee bei entsprechender Kälte. Der Juli setzte mit Regen ein + der fünfte brachte wieder ein Hagelwetter. Ein ganz schauriger Tag war der achte, es regnete in Schüben, bald nach Mittag schien die Nacht einbrechen zu wollen. Die Töpfe schwellen bedrohlich an + wälzten Schlamm + Geräusche heran, denn im oberen Toppthal hatten an den Hängen bedenkliche Rutschungen stattgefunden. Die zweite Hälfte Juli war wieder meist trocken + warm, ebenso der August. Das Getreide konnte wieder sehr gut, aber in geringem Quantum eingebracht werden. Am 22^{ten} zeigte das Thermometer 47° C. Im Sept. hatten wir schon empfindlich kühle Nächte, am Tag

aber noch bis zu 40° Wärme. Der Okt. war schon ein halber Wintermonat mit Reif + Schnee so daß das Spätobst an den Bäumen gelbte. Der Wintermonat fuhr in gleicher Weise fort + machte seinem Namen alle Ehre.

Das Thermometer zeigte oft 10° - Ende Nov. + Anfangs Dez. brachten noch etwas milde Witterung, dann aber setzte wieder Regen + am 1. Jan. Schneefall ein + am 11. Jan. hatten wir 15° - In der letzten Woche des Jahres hat Regen + Tauwetter ein, der Winter hatte „den Kopf eingeschossen“.

Das Jahr 1919 darf, was unsere Gegend betrifft, zu den guten gezählt werden. Die Brotfrucht, Kartoffelerträge vom berühmten Vorjahr wurden zum Teil noch überflüssig + Obst gab es so viel, daß es kaum unter Dach + am Mann zu bringen war. Der Ertrag aus dem Obst entsprach allerdings nicht dem Quantum + bei den hohen Arbeitslöhnen war der Reinertrag ein geringer. So war der Schaden nicht sehr groß, wenn wegen des unerwartet frühen einsetzenden Winters noch eine Menge späterer Birnen draußen blieb.

Der Graswuchs war das ganze Jahr hindurch spärlich, dazu kam der frühe Frost, der die Herbstweide abkürzte, so kam es, daß die Heupreise die Höhe von $40+$ mehr fcs per 100 Zilo erreichten, Preise bei welchen die Produktionskosten für den Liter Milch auf ca. 1 fcs zu stehen kommen. Die Schlachttierpreise waren im Laufe des Jahres etwas gesunken, innerhien erzielte man noch Preise von z. B. $40 - 60$ per Zilo Lebendgewicht. Noch tiefer sanken Kartoffel + Obstpreise, Kartoffel + Tafeläpfel spalten durchschnittlich 15 fcs, Mostobst 7-8 fcs. Ganz gewaltig aber sanken die Preise für Laub- + Bauholz. Holz welches im Herbst 1918 noch für $90 - 95$ fcs gekauft worden, wurde im Sommer + Herbst 1919 $50 - 55$ fcs angeboten + auch so kaum gekauft, denn der Export, für welchen die große Masse des geschlagenen Holzes bestimmt war, hatte bald nach Friedensschluss aufgehört. Das Ende des langen Krieges war auch für diese Spekulanten zu früh gekommen.

Die Industrie darf mit Befriedigung auf das Jahr 1919 blicken, weniger Handwerk + Gewerbe. Die immer höher gestiegenen Rohmaterialpreise + Löhne bedingten Anschaf-

lingspreise, vor allem Baupreise, vor denen der Minderbegi-
 nnte zurückscheute. Anschaffungen + Bauten wurden
 verschoben oder auf ein Minimum beschränkt. Gar
 bald machten sich auch die Wirkungen des Acht-
 Stundentages spürbar, namentlich auch im Verkehrs-
 wesen, stiegen doch die Bahnfahrten untertäglich +
 trotzdem in gleichem Maße auch das Defizit der Bahnen.
 Nur über unsere einheimischen Arbeiterbevölkerung darf
 gesagt werden, daß der kleinste Teil den Achtstunden vorlang-
 erbe oder bei zuhalten wünscht. Allgemein ringt sich
 auch da die Einsicht durch, daß nicht alles Gold ist was
 glänzt. Ein abflauen der eskamier sozialistischen Stimmung
 ist auch bei uns deutlich erkennbar, dies beweisen auch
 Abstimmungs- + Wahlergebnisse, von denen die wichtigsten
 des Jahres hier aufgeführt seien:

Febr. 2. Revision des Nichtversicherungsgesetzes. Stimmberechtigte 233
 Stimmende 175 Ja 125 Nein 28 leer 22.

Mai 4. Gesetz betr. Strafprozessordnung Stimmberechtigte 233
 Stimmende 181 Ja 59 Nein 102 leer 22.

Aug. 10. Übergangsbestimmungen zu Art. 43 der Bundesverfassung
 (Nationalratswahlen) Stimmberechtigte 243
 Stimmende 132 Ja 54 Nein 62 leer 16.

Sept. 23. I. Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot +
 Arbeitslosigkeit. Stimmberechtigte 243.

Stimmende 163 Ja 69 Nein 75 leer 21.

II. Geschäftsordnung des Kantonsrates Stimmberechtigte 243
 Stimmende 163 Ja 49 Nein 87 leer 27.

III. Gesetz betr. Regelung der Arbeitszeit Stimmberechtigte 243
 Stimmende 163 Ja 38 Nein 103 leer 22.

Am 26 Okt. erhielten als Ständeräte Stimmen:

Usteri 130 Wettstein 123. Stimmberechtigte 243

bei den Nationalratswahlen wurden von 243 Stimmberechtigten

- abgegeben:
1. für die Demokratische Liste 65
 2. für die christl. soz. " 3
 3. " " soz. dem " 28
 4. " " evang. " 12
 5. " " bäuerliche " 61
 6. " " freisinnige " 13

7. Für die Quittianer Liste 4

Im Ganzen 186

Wie schon aus der angewachsenen Zahl der Stimmberechtigten zu schließen ist hat die Einwohnerzahl der Gemeinde im Berichtsjahr zugenommen & zwar hauptsächlich in Folge Zuzugs von Außen.

Die herrschende Wohnungnot ließ auch unsere von dem großen Verkehrs- & Bevölkerungszentrum abgelegene Gegend nicht unberührt auch in abgelegenen Höfen wurden alle bewohnbaren Plätzchen besetzt. Aus der Kriegszeit ist uns doch etwas Gutes geblieben die Polzeistunde, welche noch vor zehn Jahren vor der Gemeinde keine Gnade gefunden hat sich in den Kriegsjahren eingelebt. Sie ist am Samstag auf 12 Uhr an allen übrigen Tagen auf 11 Uhr angesetzt.

Niel geringerer Beliebtheit erfreut sich das neue Steuergesetz mit seinen ordentlichen & unordentlichen Steuerkommissären von denen man wol mit Recht befürchtet, daß sie der Staat lebenslanglich erhalten müsse, nebst dem großen Heer der übrigen Staatsangestellten, gegenüber welchen wir Bauern & andern Produzenten bald in der Minderheit sind. Überhaupt wird auf der Landschaft das immer stärkere Dominieren der Stadt, oder jetzt Städte, immer unangenehmer empfunden. Daß die Lehrer unserer Außenschulen Schuppis & Thalgarten & auch unsere Sek. Lehrer nicht lange bei uns bleiben, sondern möglichst bald eine Gemeinde mit höherer Zulage aufsuchen nehmen wir nicht mehr tragisch, besonders wenn es solche sind, welche besser nach Außersicht etc. paßen. So haben wir auch im Berichtsjahr zwei Lehrkräfte verloren, aber offenbar guten Ersatz gefunden.

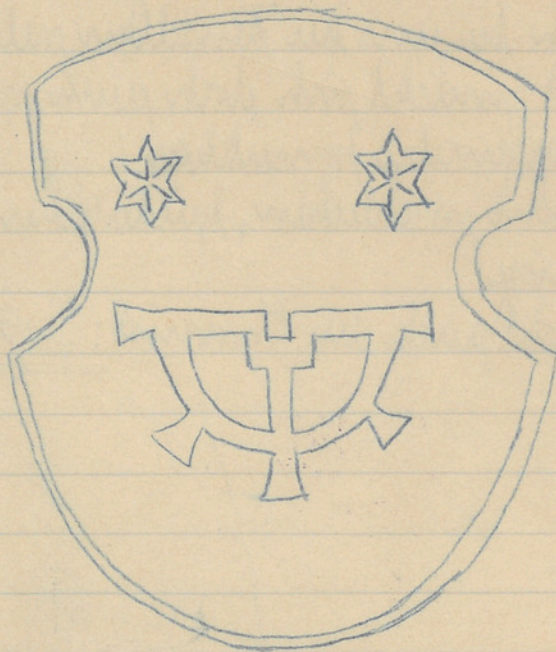
Als große Wohlthat empfand man auch in Wila das allmähliche Verschwinden der verschiedenen Lebensmittelmarken & Karten, ebenso erfreulich ist der freiwillige Rückgang der Inanspruchnahme der Fiskusorgane. War diese im Jahr 1918 noch mit einer Nettoausgabe von fs. 620 belastet gewesen, so kann sie im Berichtsjahr mit fs. 380 aus, so daß an einen kordigen, günstigen Ablauf gedacht werden kann. Diese Erscheinung

darf wohl den bedeutend erhöhten Löhnen + der vermehrten Anbauabhängigkeit zugeschrieben werden.

Der Völkerverbund wird auch in der Tiflthal sehr besprochen + wenn auch bei uns für denselben viel Sympathie vorhanden ist, macht sich doch auch viel Mißtrauen den Siegern gegenüber bemerkbar.

Daf es zu einem wirklichen, brüderlichen Völkerverbund kommen möge

wünscht auch der Chronist: Herm. Lissi



Altes Wappen der Dorfgemeinde Wila. 17tes Jahrhundert.



Wappen der pol. Gemeinde Wila.



Haus zur „alten Post“. Erstes Postbureau in Wila.

